

Predigt „Zeit für gute Nachrichten“

Am 16. September auf dem Welcome!-Fest in der Eberthalle

Manchmal

wage ich mich aus der Sicherheit meiner Kirchengemeinde hinaus in die Wildnis des alltäglichen Lebens.

Da treffe ich dann auch mal auf Menschen, die mit Glauben und Kirche wenig oder nichts zu tun haben.

Wenn die dann rauskriegen, dass ich Pastor bin, ergeben sich oft interessante Gespräche.

Z.B.: *„Du bist Pastor..... – ach.“*

Oder, ganz anders, sie sagen:

„Was ich schon immer mal fragen wollte....“

1. Zauberei

Und dann geht's los, z.B. so:

„Du bist doch Pastor.“

Dann glaubst du doch auch,

dass Jesus Brot und Fische gezaubert hat.“

Denn wenn man Pastor ist,

muss man ja alles glauben, was da in der Bibel steht.

Glauben Sie das?

Im Sommer war ich in Israel.

„Tabgha“ heißt der Ort,

an dem die Geschichte mit den 5 Broten und 2 Fischen geschehen sein soll.

Wunderschön gelegen, am See Genezareth.

Was ist damals passiert?

Ein Wunder, in dem Gott die Naturgesetze außer Kraft setzte?

Ein bisschen Zauberei?

Jesus ist Gottes Sohn, er könnte das bestimmt problemlos.

Es gibt in der Sprache des Neuen Testaments ein Wort für solche Zauber-Wunder:

Θαύμα (Thauma) heißt es.

Es wird im Zusammenhang mit Jesus allerdings nicht benutzt.

Wenn Jesus aktiv wird,

steht da Δύναμις (Dynamis) oder Εξουσία (Exousia).

Das bedeutet ***Vollmacht***.

Es geht hier also nicht um Zauberei,
sondern um Vollmacht.
Hier zeigt sich die *Kraft Gottes*.

Deshalb wird in der Geschichte auch nicht beschrieben,
dass Jesus Brot zauberte.
Es heißt: *Er segnete das Brot, und sie verteilten es.*
(*Das bisschen, was da war*).

Ich stelle mir das ungefähr so vor:
Unter den Zuhörern waren einige,
die waren so wie ich.
Sie waren gekommen, um Jesus zu hören,
und machten sich keine großen Gedanken darüber,
dass sie zwischendurch hungrig werden könnten.
(Das passiert mir regelmäßig
bei großen Kirchentagsveranstaltungen).
Dann sitze ich da,
und *plötzlich* habe ich Hunger.
Das kommt jedes Mal ganz überraschend.
Ich plane das nicht.
Ich bin sowieso nicht ganz so gut in solchen Planungen.

Aber ich bin ja nicht alleine.
Meistens gehe ich zusammen mit anderen
zu solchen Veranstaltungen.
Und unter denen sind eigentlich immer welche,
die was zu essen dabei haben.

Jesus segnete also das Brot und gab es herum.
Solche Typen wie ich nahmen sich was raus,
und andere legten was rein.

Und genau das ist das Wunder:

Die Menschen begannen zu teilen.
Sie nahmen nicht nur, sie gaben auch –
denn es ist eigentlich genug da.
(*Am Ende sind 12 Körbe übrig. Die stehen für das ganze Volk. D.h.: Es ist genug da für alle.)*)

Ein bisschen Zauberei wäre für Jesus kein Problem.
Aber ***Herzen zu verändern***, das ist ein **Wunder**.

Denn wenn sich Herzen verändern,
beginnt sich die Welt zu verändern.

Hier beginnt etwas *aus der Vollmacht Gottes heraus*.

In solchen Geschichten geht es nicht darum,
die Naturgesetze außer Kraft zu setzen.
Warum sollte Gott das auch tun?
Er hat sie schließlich aus gutem Grund geschaffen.

Es geht nicht um Zauberei,
sondern es geht darum, dass *wir* uns verändern,
damit es uns besser geht.
Es geht darum, dass unser Herz wächst.
Dass wir die Möglichkeiten entdecken,
die Gott in uns hinein gelegt hat.
Und dass wir entsprechend leben.

Die gute Nachricht ist:

Es gibt solche Wunder. Und wir können dazu gehören!

2. Revolution

Zeit für gute Nachrichten.

Das ist das Thema heute – Es ist *Zeit für gute Nachrichten*.

Die Medien sind voller Nachrichten,
und meist sind sie schlecht.
Von Syrien ist die Rede, von der Eurokrise,
von Waldbränden, Krankheiten und Hungertoten.

Es gibt viele schlechte Nachrichten,
viele Krisen, kleine und große Katastrophen.
Und es besteht die berechtigte Befürchtung,
dass das unser Denken und Fühlen immer stärker prägt.
Es sickert ein in unsere Herzen.
Und das *tut* uns weder gut, noch *ist* es gut.

Deshalb sagen wir: ***Es ist Zeit für gute Nachrichten.***

Und wir haben da einen interessanten Ansatz.
Denn wir Christinnen und Christen
berufen uns auf das *Evangelium*.

Und *Evangelium* bedeutet wörtlich übersetzt:
Gute Nachricht.

Was ist für Sie eine wirklich gute Nachricht?

Ein Kind ist geboren.
 Der HSV hat gewonnen.
 Die Steuerrückzahlung ist gekommen.
 Es geht uns gut.

Und noch eine Steigerung:

Was ist für Sie die beste Nachricht?

Mutter Teresa,

wurde „der Engel von Kalkutta“ genannt,
 weil sie dort den ärmsten Menschen half.
 Sie starb vor 15 Jahren
 (übrigens am selben Tag wie Lady Di),
 und sie sagte einmal:

Das Wichtigste ist, dass du weißt:

Du bist erwünscht!

Und wenn es dir noch so dreckig geht:

Du bist erwünscht.

Du bist wichtig, ein Kind Gottes.

Und wenn noch so viele dich nicht wollen:

Gott will dich!

Sonst wärest du nicht hier.

Und er liebt dich!

In der Bibel, im 1. Johannesbrief, heißt es:

Gott hat dich zuerst geliebt.

Bevor irgendetwas war,
 bevor du irgendetwas leisten konntest
 und vollkommen unabhängig davon, wie toll du bist –
die gute Nachricht ist:

Gott liebt dich.

Das ist das Hauptthema des Neuen Testamentes,

es kommt da über 100x vor,

alles Wichtige dreht sich darum.

Und wenn in der Bibel von „Liebe“ die Rede ist,
 dann geht es nicht um *Gefühlsduselei*.

Wir sagen im Deutschen „Liebe“ –
 in den Sprachen der Bibel,

im Hebräischen und im Griechischen,
gibt es dazu mehrere verschiedene Wörter.
Im Neuen Testament steht da meist *Αγάπη* (Agape)

(Agape) meint so viel wie
ein offenes Herz für alle Menschen.
„Agápe“ ist eine „überströmende Liebe“,
die keine Gegenleistung erwartet.
Sie ist eine Art Grundhaltung.
Sie kommt von Gott
und wirkt in uns.
Sie ist die *positive Kraft des Lebens*,
mit der Gott uns liebt, und die uns dann ausfüllt.
Sie ist da, und sie kann uns *bis in den Tod*
und darüber hinaus tragen.

Als ich im Sommer am See Genezareth war,
in Tabgha, 5 Brote und 2 Fische,
war ich dort mit einer Gruppe,
die *nicht* aus meiner Gemeinde war.
Ich kannte die Gruppe nicht so gut,
und ich wusste nicht,
wie sehr sie sich einlassen würden
auf den Glauben, Jesus und Gott.

Wir saßen an einer kleinen Andachtsstätte
direkt am Ufer des Sees
unter Eukalyptusbäumen
und ich dachte, ich fange einfach mit dem Wichtigsten an:
*„Egal wie du bist und wie es dir geht;
egal wie viel du geleistet hast, was dir gelungen ist
oder wie viele Katastrophen du verursacht hast;
eins ist ganz sicher: **Du bist geliebt von Gott!**“*

*Selbst wenn es dir ganz dreckig geht:
Das ist so.
Er wird dich immer halten.“*

Zeit für gute Nachrichten – das ist die beste.

Und es ist tatsächlich *revolutionär*.
Es stellt unser Denken auf den Kopf:
Wir müssen uns hier nämlich nichts erarbeiten.

Wir können es nicht mal.
Wir können einfach nichts dagegen machen:
Gott liebt uns!

3. Gärtner

Aber so eine Revolution löscht die Vergangenheit nicht aus.
„Selbst wenn es dir ganz dreckig geht“,
hatte ich eben gesagt.

Das passiert schnell,
und oftmals sind wir selbst die Ursache,
wenn es uns dreckig geht

Und dann stehen plötzlich *ganz andere Begriffe*
im Vordergrund: **Schuld** und **Verletzung**.
Man fühlt sich **verloren**.

Jemand sagte zu mir:
„Du bist doch Pastor.
Dann glaubst du auch an die Hölle,
in die die Sünder kommen?“

Ja...

Glauben Sie das?

Gibt es die Hölle, obwohl Gott uns so sehr liebt?

Ich werde Ihnen jetzt
die sehr reale Geschichte der Hölle erzählen.
Es gibt sie, da bin ich mir sicher.
Ich war nämlich schon mal drin.

Wenn in unseren deutschen Bibeln von *Hölle* die Rede ist,
dann steht im griechischen Original meist *Gehenna*
und im hebräischen Text *Gehinnom*.

Wörtlich übersetzt bedeutet das *Tal von Hinnom*.
Es liegt direkt südlich der Altstadt von Jerusalem,
und ich war (wie gesagt) schon mal drin.
(ein paar von Ihnen hier übrigens auch schon).

Dieses Tal ist die Hölle.

In den Zeiten, bevor die Israeliten das Land bevölkerten
(also im 2. Jahrtausend vor Christus)
wurden in diesem Tal Kinder geopfert.

Und zwar einem Gott namens *Moloch*.
 Das waren blutige und schmerzhaftige Zeiten,
 und es herrschte *Heulen und Zähneklappern*
 in dieser Hölle,
 wenn die Kinder starben.

So beschreibt Jesus diesen Ort oft:
 Hier herrscht *Heulen und Zähneklappern*.

Als Jesus lebte, war diese Zeit längst vorüber –
 aber natürlich nicht vergessen.

Zurzeit von Jesus
 war das Tal von Hinnom die Müllhalde der Stadt.
 Dort wurde alles entsorgt, es stank gewaltig
 überall brannten kleine Feuer.
 Und nachts kamen die Wölfe,
 um sich Essensreste zu holen.

Die Römer, die damals das Land beherrschten,
 fügten noch eine Variante hinzu.
 Da sie ausgesprochen gerne Menschen hinrichteten,
 lösten sie das Entsorgungsproblem dahin gehend,
 dass sie die Getöteten
 auf die Müllhalde im Tal von Hinnom warfen.

So war wieder *Heulen und Zähneklappern* in diesem Tal,
 wenn die Angehörigen über die Hingerichteten weinten.
 Es war die Hölle.
 Es roch so, es fühlte sich so an.
 Und als *Hölle* wurde dieser Ort dann
 in den Bibelübersetzungen benannt.

Es gibt die Hölle also.

Und sie ist (*zunächst einmal*) ein diesseitiger Ort.

Wir können in der Hölle leben.

Und wir können einander das Leben zur Hölle machen.

Ich bin mir sicher,
 dass gar nicht so wenige hier in diesem Raum,
 das schon mal erlebt haben:
 Das Gefühl, *durch die Hölle zu gehen* –
 selbstverschuldet
 oder weil andere mir das Leben zur Hölle *machen*.

An diesem Ort kann man *verloren* sein.
Man kann verloren gehen und bleiben.

Die gute Nachricht ist: *Gott rettet*.

Der Name „Jesus“ bedeutet übrigens übersetzt genau das:
***Gott rettet*.**

Das ist sein Programm.
Er fängt uns auf,
wenn wir verloren gehen.

Jesus begleitet uns durch unser Leben
und er trägt uns durch den Tod.
Wohin?
Hin zu Gott, der uns liebt.

Im Johannes-Evangelium steht:
Als Jesus selbst starb,
kam Maria von Magdala am Ostermorgen zum Grab.
Es war leer, und sie war entsetzt.
Da kam ein Mann zu ihr, den sie für den **Gärtner** hielt.
Er entpuppte sich nachher als der auferstandene Jesus.
(...*tolle Geschichte*)

Warum spielt hier *ein Gärtner* eine Rolle?
Das ist ein Hinweis auf den ersten Garten der Bibel,
den *Garten Eden*.
Dort war Gott selbst der Gärtner.
Er schmiss die Menschen raus,
weil sie die Gebote gebrochen hatten.
So kamen der Tod ins Leben und *die Hölle*.
Jetzt ist Jesus der Gärtner.
Er holt die Menschen zurück.
Der Tod ist überwunden.

Das steckt alles
in diesem simplen Hinweis auf den Gärtner.
Die ersten Christen verstanden das sofort.

Die gute Nachricht ist: *Gott rettet mich*.

4. Investment

Glauben Sie das?

So fragt Jesus oft: *Glaubst du das?*
 Er will damit Diskussionen provozieren,
Nachfragen und *Nachdenken*.
 Denn die Sache ist wichtig.
 Jesus möchte, dass die Menschen, die ihm begegnen,
eine Entscheidung treffen.

Am Anfang des Markus-Evangeliums
 steht die Erzählung von dem Gelähmten,
 den seine Freunde zu Jesus bringen.
 Sie kommen kaum durch,
 sie wenden allerlei Tricks an
 und lassen ihren gelähmten Freund am Ende
 durch das Dach hinunter.

Und da heißt es: „*Als Jesus ihren festen Glauben sah,
 sagte er zu dem Gelähmten:
 Deine Sünden sind dir vergeben.*“

Hier ist die Geschichte *eigentlich* zu Ende.
 Das Wichtigste ist geschehen.

Der Gelähmte sagt nicht:
*Moment, Jesus, das war ein Irrtum.
 Mir geht es um die Lähmung, die du bitte heilen sollst,
 und nicht um die Sünden.*

Das sagt der Gelähmte nicht.

Es gibt, glaube ich, kaum einen Begriff,
 der so wenig verstanden wird, wie der Begriff „Sünde“.
 Das ist auch so ein Wort,
 von dem jeder seine eigene Vorstellung hat.
 Dabei ist „Sünde“ ein klar definierter Begriff.
 Er bedeutet „Gottesferne“.
 Er bedeutet:
 Ich lebe getrennt von Gott.

Jesus benutzte damals das Wort *Chat'at*.
 Das bedeutet wörtlich übersetzt: Zielverfehlung.
 In den deutschen Bibelübersetzungen
 wird es mit Sünde übersetzt.

Ein Sünder ist also jemand,

der sein Lebensziel verfehlt hat.
 Jemand, der nie im Einklang lebte mit dem,
 wofür er eigentlich da ist.
 Jemand, der nie erlebt hat, wie es ist,
 Gott zu begegnen.

Heute würde Jesus vielleicht sagen:

*Wenn du Gott begegnest, dann tut sich dir der Himmel auf.
 Dann entstehen neue Dimensionen in deinem Leben,
 weil Gott in dein Leben kommt.*

Jesus sagt zu dem Gelähmten:

Deine Sünden sind dir vergeben.
 Das, was dich von Gott trennte, hebe ich auf.
 Das, was du selbst zu dieser Trennung beigetragen hast,
 zählt nicht mehr.
 Ab jetzt
 gehst du mit Gott.

Das reichte dem Gelähmten.

Die gute Nachricht ist:

Jesus baut diese Brücke!
 Er ist die Verbindung zu Gott,
 er stellt sie her.
 Er sagt: *Es ist ganz einfach – Gott liebt dich!*

Glaubst du das?

Gott tut alles, damit wir das glauben können.

Und er ist nicht doof,
 er weiß, dass wir **entscheiden** müssen:
 Wir können uns ihm zuwenden –
 oder ihn links liegen lassen.

Wir können Jesus sogar kreuzigen.

Es heißt:

*„So sehr hat Gott die Welt geliebt,
 dass er seinen Sohn hergab,
 damit alle, die an ihn glauben,
 nicht verloren gehen,
 sondern das Ewige Leben finden“ (Joh. 3, 16)*

Gott hat sozusagen alles investiert.

Das ist eine Revolution.
Was investieren wir?

5. Alles

Ein Kollege erzählte von einer Investition in Greifswald.
 In seiner Gemeinde feiern sie tolle Gottesdienste,
 aber er stellte fest,
 dass nur ganz bestimmte Menschen kommen.
 Die, für die Jesus vielleicht besonders wichtig sein könnte,
 kamen nicht.

Also gingen sie raus,
 in die Plattenbauten,
 zu Menschen,
 die z.T. noch nie was von Jesus gehört hatten.

Am Heiligen Abend, um 15 Uhr,
 feierten sie nicht wie viele andere
 im Familienkreis zu Hause.
 Sie hatten vielmehr ein Weihnachtsmusical einstudiert.
 Das spielten sie auf dem Parkplatz vom ALDI.
 Sie hatten Bistrotische rundherum aufgebaut,
 an denen standen die Erwachsenen
 und tranken Glühwein.
 In der Mitte spielten die Kinder die Geschichte von Jesus.

Später kam ein Junge zu jenem Pastor.
 Er hatte das Musical mitgemacht
 und dabei zum ersten Mal etwas von Jesus gehört.
 Jetzt sagte er: „*Jesus ist mein bester Freund*“.

Wie kommt ein Kind dazu, so etwas zu sagen?
 Was sagt das über seine Freunde und sein Leben?

Als sie das Musical eingeübt hatten,
 hatten sie auch über die Taufe gesprochen.
 Jetzt sagte der Junge:
Ich möchte getauft werden.

Das überrumpelte den Pastor etwas und er fragte:
Hast du dir schon einen Taufspruch ausgesucht?

Und der Junge sagt:
Ja: Möge die Macht mit dir sein!

Das einzige, was dieser Junge bisher aus der Bibel kannte,
war die Weihnachtsgeschichte.
Und sein Taufspruch stammt aus dem Film *Star Wars*.

Aber das Wichtigste hatte er verstanden:
Jesus ist mein bester Freund.

Also wurde er getauft.

Für diesen Jungen lebt Jesus.
Für ihn hat er alles gegeben.
Damit er irgendwie spürt:
Gott liebt mich.

Und genauso lebt er für Sie.
Das ist die gute Nachricht.

Glauben Sie das?

Jürgen Klopp, der Trainer von Borussia Dortmund, sagt:
*„Ich glaube an Gott.
Deshalb bete ich jeden Tag.
Das .. ist schon alles.“*